

Leseprobe aus:

Echt, schon wieder Mittwoch?

von Sophie Blu

Altersempfehlung: Acht bis 12 Jahre

Was meinst du, welcher Tag ist der normalste Tag der Woche? Also, ganz und gar nicht ungewöhnlich, beinahe sogar – uninteressant?

Ich finde: Das ist der Mittwoch!

Warum ausgerechnet der Mittwoch so farblos ist, ja, nahezu langweilig? Da bin ich mir nicht ganz sicher. Ich vermute allerdings, das hat damit zu tun, dass der Mittwoch *der* Tag ist, der am allerweitesten vom Wochenende entfernt ist.

Wochenende! Ich finde, das klingt direkt nach Spaß und abwechslungsreichen Unternehmungen und leckerem Essen wie Pizza oder Gegrilltem!

Der Mittwoch allerdings ist nicht nur Nicht-Wochenende. Also weder Samstag noch Sonntag. Nein, tatsächlich ist er noch nicht einmal Freitag oder meinetwegen Donnerstag, also einer der Tage, an denen man schon beginnt, ans Wochenende zu denken und sich darauf zu freuen. Und ebenfalls ist er kein Montag oder wenigstens ein Dienstag, also einer der Tage, an denen man noch in den schönen Erinnerungen an das gerade erst vergangene Wochenende schwelgen kann.

Alles das ist der Mittwoch *nicht*. Und deshalb, finde ich, ist der Mittwoch der alleralltäglichsste Alltag überhaupt.

Genauer gesagt: Deshalb *find* ich bisher, dass der Mittwoch der alleralltäglichsste Alltag überhaupt ist.

Gerade jetzt, genau in *diesem* Moment, ändert sich meine Meinung zu dem Tag allerdings rasant. Und wenn ich deshalb nun sage: ‚Für *mich* ist der Mittwoch *hoch*interessant, genau genommen der *allerinteressanteste* Tag von allen‘, dann ist das beinahe noch untertrieben.

Denn *ich* habe soeben einen geradezu *spektakulären* Mittwoch erlebt.

Du wirst staunen.

Ich habe auch gestaunt.

Kapitel Eins

Aber ich sollte wohl ganz vorn beginnen. Nur – wo ist das genau? Bei meinem Namen? Oder etwa bei meiner Geburt? Ach Quatsch, ich beginne einfach an der Stelle, die ich selbst am interessantesten finde. Weil sie ungewöhnlich ist. Denke ich jedenfalls.

Also: Wir sind umgezogen!

Wie bitte? Das findest du nicht gerade ungewöhnlich? Und höchstens mittelinteressant? Leute ziehen dauernd um, was soll’s, meinst du? Na hör mal, für mich ist das aber doch ziemlich aufregend gewesen, mein Umzug! Aber gut, dann versuche ich es eben nochmal mit einem anderen Anfang.

Hier ist er: Heute Morgen habe ich plötzlich Gedanken gehört!

Nein, natürlich nicht meine eigenen Gedanken, die höre ich ja andauernd. Da wäre es eher erstaunlich, wenn ich die mal nicht hören würde! Nein, was ich meine, ist: Ich konnte plötzlich die Gedanken von *jemand anderem* hören.

Das findest du interessant? Na gut, meinerwegen, dann erzähle ich eben einfach an dieser Stelle weiter.

Ich lag also heute Morgen in meinem Bett, an einem *Mittwoch*morgen wohlgemerkt, und habe mich in meinem Zimmer umgesehen. Das war gar nicht so einfach, denn um mein Bett herum

stehen ja immer noch die ganzen vollgepackten Umzugskisten, und die standen natürlich auch heute früh da, genauso wie schon in den fünf Wochen vorher.

Weil ich einfach keine Lust habe, sie auszupacken.

Meine Eltern sagen dauernd, ich solle mich jetzt mal richtig einrichten, „richtig schön einrichten“, sagen sie, *richtig schön*, haha, dass ich nicht lache, aber ich packe nichts aus. Jedenfalls im Moment nicht. Und möglicherweise überhaupt nicht.

Aber ich schweife ab. Bitte entschuldige.

Jedenfalls, ich lag im Bett, und da habe ich etwas gehört. Eine Jungenstimme, um genau zu sein.

Und diese Stimme sagte: „Puh, zum Glück sind noch Ferien. Letzte Ferienwoche, aber immerhin“.

„Ja, stimmt“, habe ich laut geantwortet, „immerhin!“.

Dann allerdings habe ich mich ziemlich dämlich gefühlt, denn als ich mich umsaß, war da überhaupt niemand! Hatte ich etwa mit mir selbst gesprochen? Oder vielleicht geträumt? Das hielt ich für das Wahrscheinlichste. Also drehte mich einfach nochmal im Bett um und zog mir meine Decke über die Ohren.

Ich war gerade fast wieder eingeschlafen – denn, wie gesagt, es sind ja noch Ferien, letzte Ferienwoche, aber immerhin, und da kann man ja schon mal ein bisschen länger schlafen –, als ich also beinahe wieder schlief, da hörte ich genau die gleiche Stimme noch einmal!

Klar und deutlich sagte sie: „Bäh, hier stinkt’s! Bestimmt schon wieder der Hund“.

Sofort war ich hellwach. Denn – ich habe gar keinen Hund! Viel wichtiger aber ist: Es gibt nichts auf der Welt, das ich mir sehnlicher wünsche, als, ja genau: einen Hund! Seit ich denken kann, habe ich mir einen gewünscht, und so oft bei meinen Eltern gebettelt, dass ich einen bekomme.

Bisher allerdings ohne Erfolg, leider.

Meine Mutter und mein Vater wollen keinen Hund, leider, leider! Und irgendwelche Ausreden scheinen ihnen dazu geradezu mühelos einzufallen.

Vor unserem Umzug haben sie zum Beispiel gesagt: „Ein Hund? Das geht einfach nicht, Leo, das musst du einsehen. Wir wissen doch noch gar nicht, was für eine Wohnung wir in der neuen Stadt finden, und ob da Hunde überhaupt erlaubt sind“.

Klar, da habe ich mich doppelt geärgert: der blöde Umzug *und* keinen Hund für mich. Aber insgeheim habe ich es eingesehen. Einigermaßen jedenfalls, wenn auch nur ausgesprochen ungerne. Und natürlich habe ich es nicht vor meinen Eltern zugegeben!

Jetzt sind wir umgezogen und hatten ein Riesenglück, so sehen das meine Eltern jedenfalls, „*Riesenglück*“, und haben gleich ein ganzes Haus gefunden. Mit Garten! Absolut ideal für einen Hund, wenn du mich fragst.

Jetzt allerdings, *jetzt* sagen sie: „Ein Hund, Leo, wie soll das denn gehen? Wir sind doch gerade erst hierhergezogen, deine Schule hat noch nicht einmal begonnen. Wir müssen erstmal sehen, wie das mit unseren neuen Arbeitsstellen klappt, und wir alle müssen uns doch überhaupt noch einleben, und ein Hund bedeutet so viel Verantwortung! Das geht nicht, das musst du einsehen“.

Ehrlich gesagt, das sehe ich *nicht* ein.

Und genau deshalb war ich heute Morgen total begeistert, als ich hörte, dass jemand vermutete, dass hier, in *meinem* Zimmer, ein Hund stinkt. Das wäre einfach großartig! Damit würde mein allergrößter Wunsch in Erfüllung gehen! Also ..., mehr das mit dem Hund an sich, als das mit dem Stinken, klar. Aber ein bisschen Stinken wäre mir völlig egal, das würde ich ohne Weiteres in Kauf nehmen, wenn ich dann nur endlich einen, *meinen* Hund hätte!

Jedenfalls, in meiner Begeisterung über den vermutlich stinkenden Hund bin ich mit beiden Füßen gleichzeitig aus dem Bett gesprungen, laut und voller Begeisterung rufend: „Wo ist der stinkende Hund, wo ist er? Komm zu mir, komm her, mein Kleiner!“.

Dass sich dabei meine Bettdecke halb um meine Beine gewickelt hatte, habe ich leider erst gemerkt, als ich mich deswegen so heftig an einer der noch vollen Umzugskisten gestoßen habe, dass ich gestolpert bin und dann komplett hingeklatscht. Auf das ‚wunderschöne Parkett‘, wie meine Mutter immer ganz verträumt sagt, wenn sie durchs neue Haus wandert.

Als ich da so auf dem Boden lag, habe ich mich *noch* dämlicher gefühlt.

So richtig *saudämlich* kam ich mir allerdings erst in dem Moment vor, als mein Blick durchs gesamte Zimmer gewandert war, mehrmals, ehrlich gesagt, und ich mir schließlich ohne jeden Zweifel eingestehen musste: Da war kein Hund. Auch kein stinkender. Gar keiner.

Nein, das waren keine Tränen in meinen Augen in diesem Moment. Höchstens Wuttröpfchen. Und auch nur ganz kleine, allerhöchstens.

Naja. Zumindest war ich schon mal aufgestanden. Sozusagen. Und so entschied ich, mich anzuziehen und nach unten zu gehen, die ‚wundervolle Holzterrappe‘ hinunter, um mal zu sehen, was meine Eltern so machten.

Ein echt seltsamer Morgen! Dass das erst der Anfang war und noch viel, viel seltsamere Dinge passieren würden – *das* konnte ich in diesem Moment noch nicht einmal erahnen.